

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

18.2.1834 (Nr. 49)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 49.

Dienstag, den 18. Februar

1834.

B a i e r n.

München, 13. Februar. Die Untersuchungen gegen die in der hiesigen Frohnveste aus politischen Ursachen Verhafteten werden mit großer Energie durch vier eigens dazu bestimmte Stadtgerichtsräthe geführt, scheinen aber von dem Resultate noch sehr ferne zu seyn, da die Anklage der dahier Gefangenen nicht nur untereinander, sondern auch mit der Sache der in andern deutschen Staaten Verhafteten und der auf der Flucht begriffenen Studenten u. d. Schriftsteller sehr komplizirt ist. Daher folgen sich auch die Vorladungen der Letztern durch das hiesige Kreis- und Stadtgericht. Die neuesten betreffen den Dr. Weiland aus Aschaffenburg, welcher des fortgesetzten Verbrechens des nächsten Versuchs des Hochverraths und des Bergehens der Aufforderung zum Aufstande, und den Agenten der Volkhart'schen Buchhandlung, Gustav Kiesler aus Leipzig, welcher des Verbrechens der Majestätsbeleidigung angeschuldigt ist. (N. K.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 16. Febr. Aus Leipzig ist uns folgende Erklärung zugegangen: „Der unterzeichnete Theilhaber der Buchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig ist durch seine Behörde von einer in ganz Deutschland und besonders in Sachsen verbreiteten Ankündigung eines „Bauern-Konversations-Lexikon's“ mit der Unterschrift „Fr. Brockhaus“ in Kenntniß gesetzt worden. Da ihm dieselbe ganz fremd ist, und die in den Probeartikeln angedeutete Tendenz dieses Werks höchst verabscheuungswerth erscheint, so erklärt er öffentlich, daß weder er noch die Buchhandlung F. A. Brockhaus an jener Ankündigung den entferntesten Antheil haben, und daß bereits von Seiten der höchsten Behörden, so wie von ihm selbst die geeigneten Schritte gethan sind, um den Verfasser und Verbreiter jenes Nachwerks, welches nur Bosheit und niedrige Gemeinheit ersinnen konnten, zu entdecken, und zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Friedrich Brockhaus.“

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, 10. Febr. Die Elbe ist voller Treibeis, so daß die hier segelfertig liegenden Schiffe es nicht wagen dürfen, abzusegeln; eben so wenig können Schiffe aus der See hier antommen, doch ist bis jetzt die Fahrt von und nach Harburg noch nicht unterbrochen.

Hannover.

Hannover, 11. Febr. Die Ständeversammlung des Königreichs Hannover ist, da die von dem Ministe-

rium ihr vorgelegten Gegenstände erledigt waren, am 8. auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Sie hatte am 5. Dez. des vorigen Jahres ihre Sitzungen begonnen, und ihre Versammlung dauerte daher etwa 2 Monate. Wie man hört, wird sie erst nach Ostern wieder berufen werden. Die Kommission über das Strafgesetzbuch, so wie die über die Zivilstaatsdienervittwenkasse, setzen übrigens ihre Arbeiten auch während der Vertagung fort. (Hann. Ztg.)

P r e u s s e n.

Berlin, 8. Febr. Wie man vernimmt, ist die Regierung nicht abgeneigt, das bei Einschiffung der Polen aufgenommene Protokoll der Oeffentlichkeit zu übergeben, um die Behauptungen derselben durch ihre eigenen Aussagen zu widerlegen. Die Abneigung der Polen, sich jetzt nach Amerika einzuschiffen, wo man sie ohne Zweifel mit Mitgefühl aufnehmen würde, mag aus dem Widerwillen gegen jede Art von Arbeit herrühren, welche auch die übrigen Ausgewanderten mit wenigen Ausnahmen in Frankreich hinlänglich gezeigt haben. (Allg. Ztg.)

Berlin, 12. Febr. Heute Vormittag um 10¹/₂ Uhr starb hier selbst nach kurzem Krankenlager an einer Lungenentzündung, im 66sten Lebensjahre, Hr. Daniel Friedrich Schleiermacher, Doktor und Professor der Theologie an der hiesigen Universität, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse. Der Staat verliert in ihm einen der gelehrtesten und geistreichsten Theologen und Philologen unserer Zeit, und Berlin insbesondere einen seiner beliebtesten Kanzelredner und Religionslehrer. (Preuß. Staatsztg.)

F r a n k r e i c h.

* Paris, 14. Febr. Die heutige Börse zeichnete sich wieder durch eine besondere Bewegung und Lebhaftigkeit aus. Die unmittelbare Ursache des Fallens der Rente ist das verbreitete Gerücht von einem neuen Anlehen von 250 bis 300 Mill. Franken (Kapital); das außergewöhnliche Treiben aber wird der Nachricht zugeschrieben, daß Lafayette in den letzten Zügen liege. Man hätte nicht geglaubt, daß die Ermüdung und Erkältung, welche sich Lafayette bei der Beerdigung Dulong's zugezogen, so ernsthafte Folgen haben würde. Sein Tod könnte allerdings einige Störungen verursachen. Diesen Morgen hat die Kammer die Kommission für das Gesetz über den Staatsrath gewählt; unter den 9 Mitgliedern der Kommission gehören 7

selbst dem Staatsrath an. Das ist eine wahre Satire auf die Repräsentation. Hr. Präsident Dupin hat sich während der Verhandlungen über die Zivilliste in der Kammer nicht blicken lassen, was man ihm sehr verübelt, was aber seine Freude mit der Ausflucht vertheidigen, Dupin habe sich entfernt, weil Bugeaud gegen seinen Rath so bald wieder in der Kammer erschienen sey.

Italien.

Rom, 6. Febr. Der Vertrag über die Leih- und Diskontobank soll nun, unter sehr vortheilhaften Bedingungen sowohl für die Regierung als für den Unternehmer und das Publikum, abgeschlossen seyn. Man erwartet öffentliche Bekanntmachung der nähern Bedingungen, und auf wie viele Jahre der Vertrag lautet. Die bisher bestandene Leihbank hatte zu wenig Mittel, um nützlich zu seyn; sie gab nicht mehr als drei Scudi auf ein Pfand, so hoch auch dessen Werth seyn mochte. Auf diese Weise fiel derjenige, welcher baares Geld brauchte, in die Hände der Wucherer. Die Diskontobank hingegen wird für den Handelsstand von großem Vortheile seyn.

(Allg. Ztg.)

Chambery, 9. Febr. Wir haben es mehrere Tage lang unbegreiflich gefunden, daß die am 2. unter General Romorino's (gebürtig aus unserer Stadt Thonon am Genfersee) Anführung über Annemasse einige Schritte über die Gränze eindringenden Insurgenten nicht weiter ins Land rückten und ihrem so stolz angekündigten Insurrektionsplane nicht wenigstens einige Ausführung zu geben versuchten, da sie doch gegen dreihundert Mann stark, auch mit Waffen und Munition reichlich versehen waren, und da ihnen besonders gar keine bewaffnete Macht entgegentrat. Dies wird aber begreiflich, wenn man die Zusammensetzung dieser Insurgentenarmee näher kennt. Es waren größtentheils Piemontesen und Italiener; nur wenige Polen, denn diese befanden sich vorzüglich bei der am Morgen des 1. Febr. bewirkten Landung auf Genfer Gebiet, die von dem dortigen Militär zurückgehalten und zur Wiedereinschiffung gezwungen wurde. Die Feigheit und Muthlosigkeit jener Italiener hat sich aber schon bei den italienischen Emeuten 1831 in Modena und Bologna hinlänglich gezeigt, wo man wohl sah, daß große Worte und Phrasen noch kein Rath sind. Die wenigen bei diesen Insurgenten befindlichen Polen drangen auf schnelles Verrücken in das Land, und wenigstens auf einen Versuch, die Provinzen Faucigny und Chablais zu insurgiren; die Italiener aber hatten keine Lust dazu, da sie keinen Anklang beim Volke fanden und sich kein Arm für sie erhob. Darüber entstand schon Zwiespalt, und es mußte Romorino klar werden, daß er mit diesen Leuten nichts wagen könne; deshalb rieth er zur alsbaldigen Auflösung des Insurgentenkörpers, zu dessen unverzüglicher Rückkehr auf Genfer Gebiet und Ablieferung der Waffen. Dieselben Italiener haben also sehr Unrecht, ihn des Verraths zu beschuldigen, sie wolken damit nur ihre eigene Schuld verhüllen. Freilich handelten sie sehr klug, nicht weiter vorzudringen, denn die Garnisonen von St. Julien und Thonon hatten ausdrücklichen Befehl, Anfangs

nichts gegen die Insurgenten zu unternehmen, sondern sie ins Land eindringen zu lassen, gewisse Feuer Signale auf dem Piton zu geben, dann die Insurgenten in den Rücken zu nehmen, während die in Annecy und Chambery liegenden Truppen, besonders Kavallerie und reitende Artillerie, gegen sie angerückt wären. Wahrscheinlich würde dann kein Insurgent wieder über die Gränze gekommen seyn; die Gefangenen aber hätten die kurze Kriegspropädeur in Piemont erfahren. Ungefähr acht Tage vor diesem Vorfalle waren fünf Mann von der Garnison in St. Julien für einen Sonntag in Urlaub nach dem nahen Genf gegangen. Dort hatte sie sogleich das Mouvement, die verwiesenen Piemontesen, Italiener und Polen in Beschlag genommen, hatten sie aus einem Kaffeehause ins andere geführt, ihnen viel zu essen und noch mehr zu trinken, auch Jedem fünfzehn Franken baar gegeben, damit sie ihre Kameraden in der Garnison verführten; für letzteres war ihnen auch noch mehr Geld versprochen worden, und sie hatten in der Lust des Weines und der klingenden Thaler alles aufs beste zugesagt. Abends führte man sie bis eine halbe Stunde vor St. Julien. Als sie aber dort ankamen, wurden sie sogleich arretirt, das Geld bei ihnen gesucht und gefunden, darauf fesselte man sie und führte sie nach Turin. So war durch die in Genf trefflich bediente sardinische Polizei schon Alles nach St. Julien berichtet, ehe noch die Soldaten dahin zurückkamen. Vielleicht hält nun der König Karl Albert jetzt, nach dieser durch die Treue seiner Savoyer ganz vereitelten Insurrektion, den Zeitpunkt für günstig, um die Veränderungen und Verbesserungen in unserem öffentlichen Leben vorzunehmen, welche alle Billigdenkenden wünschen, und von welchen man in Turin schon so lange spricht: nicht etwa parlamentarische Kammern, nicht Pressfreiheit, sondern als das Dringendste jetzt nur Verbesserung und Vereinfachung der Justiz, welche bei uns fast nur den Meißbietenden und Vornehmen gehört, Richter- und Advokaten-schaaren reich macht, aber den armen Unterthan zur Verzweiflung bringt.

(Allg. Ztg.)

Schweiz.

Die N. Züricher Ztg. vom 15. d. sucht zu dem schlechten Spiele ein gutes Gesicht zu machen, so gut es nämlich geht. Daß sie der heil. Allianz an Allem Schuld gibt, ist nicht die stärkste Seite ihres Artikels, denn die Aeußerungen über Romorino verdunkeln jene Ausfälle. Am gelungensten ist aber die Vertheidigung der Pariser Propaganda, besonders für starkgläubige Leser in dieser ungläubigen Zeit. Niemand hat das Züricher Blatt genöthigt, solche Geständnisse zu machen, und wir können uns daher nicht enthalten, aus seiner excusatio non petita Einiges zur Erbauung der Leser aufzunehmen.)

„Die übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen und Theilnehmern der savoyischen Expedition gehen dahin, daß das Mißlingen derselben nur den Polizei- und Spionirkünsten der heiligen Allianz, so wie dem Verrath und der Lässigkeit einiger Führer zugeschrieben werden muß. Bei einem Unternehmen, das schon Monate lang vorher

besprochen und vorbereitet wurde, konnte es den Regierungen auch nur ein Leichtes seyn, das eine und andre ihrer feilen Werkzeuge in die Mitte der Patrioten einzuschwärzen. Man scheint von jedem ihrer Schritte und Tritte vor und während des ganzen Unternehmens vollkommen unterrichtet gewesen zu seyn. Romarino, der auch dem Verdacht des Verraths nicht ganz entgangen ist, hat jetzt einen Brief bekannt gemacht, in welchem er sich zu rechtfertigen sucht. Der Verräther, wie er sagt, sey nichts als seine Hingebung gewesen, die mit Hintansetzung seiner Voraussicht gehandelt habe. Der Entschluß zum Rückzug sey nicht von ihm allein ausgegangen; sondern erfahrene patriotische Generale und selbst Abgeordnete aus Savoyen hätten dazu gerathen, welche durch ihre Kenntniß und ihre Verbindung im Lande fähig gewesen seyen, den Unterschied zwischen den ihm versprochenen und den wirklich bestehenden Elementen der Revolution darzuthun. Auch habe das ganze vereinigte Korps aus nicht mehr als 230 Mann bestanden, unter denen nur die 60 Polen wirkliche Militärs gewesen seyen. — Gegen diese Vertheidigung Romarinos haben sich schon bedeutende Stimmen erhoben, die ihm namentlich zum Vorwurf machen, daß er nicht die unter ihm stehenden polnischen Offiziere zu dem erwähnten Kriegszuge herbeigezogen habe. Auch soll in Carouge, wie mehrere Augenzeugen versichern, durch Romarinos Schuld die größte Unordnung geherrscht haben. Die Savoyarden, ein kräftiger, tüchtiger Menschenschlag, zeigten sich keineswegs so lau und abgeneigt, wie man den ersten Berichten nach vermuthen konnte. Es fanden sich schon am Abend des 1. Februar mehrere hundert Savoyarden ein, welche Geld und Waffen empfiengen, aber, weder militärisch eingereihet, noch auf irgend eine Weise beschäftigt, und unzufrieden über die grenzenlose Unordnung, welche der General Romarino auf keine Weise zu steuern suchte, das Insurgentenkorps alsbald wieder verließen. Der gleiche Fehler brachte auch in Savoyen selbst die gleiche Wirkung hervor, wozu noch die geringe Anzahl der Truppen kam, welche die Einwohner, die sich überall mit den italienischen Farben zeigten, von thätiger Theilnahme abhielt. Die frühere Angabe, daß die italienischen Flüchtlinge zuerst entmüthigt, und auf schimpfliche Weise entflohen seyen, hat sich als gänzlich falsch erwiesen. Die Polen selbst lassen ihnen volle Gerechtigkeit wiederfahren. Es war lediglich Romarinos unerklärliches Benehmen und wirklicher oder scheinbarer Verrath, wodurch das ihres Führers beraubte Korps zum Rückzug bewogen wurde. — Die Versicherung mehrerer Blätter, daß die sogenannte Pariser Propaganda die für das Unternehmen nothwendigen Gelder hergegeben habe, ist rein aus der Luft gegriffen. Im Gegentheil, die republikanische Partei in Frankreich, wie einige ihrer Organe, jetzt schon offen erklären, wandte alles Mögliche an, um den projektierten Zug, den sie für schon verrathen und für zu frühzeitig hielt, zu verhindern. Sämmtliche Gelder kamen einzig und allein aus der Hand der italienischen Flüchtlinge.

Genf, 10. Febr. Wie ich Ihnen in meinem vorigen Briefe schrieb, bei unsern letzten Ereignissen sind zwei ganz

verschiedene Dinge zu unterscheiden: die von Aussen kommende, obgleich zum Theil hier verabredete und vorbereitete Insurrektion gegen Savoyen, und der projektierte Umsturz der jetzigen Genfer Regierung, wodurch Genf der Zentralspunkt des großen republikanischen Mouvements in Frankreich, Savoyen, Piemont und Italien werden sollte. Beide Hauptzwecke sollten sich jedoch die Hände reichen und gemeinschaftlich operiren. Wir kennen nun genau die vier Männer, welche zum Voraus dazu bestimmt waren, an die Stelle der jetzigen Syndiks zu treten. Schlechte Sitten, Ausschweifungen, Bankrott und öffentliche Geringschätzung hatten sie schon lange ausgezeichnet, und eben dieses peinigende Gefühl, auf ordentlichem Wege durchaus nichts werden, zu keiner öffentlichen Stelle, besonders nicht in den Repräsentativrath gelangen zu können, spornete sie an — die Hindernisse ihrer Ambition ohne Ehre umzustürzen. Dabei war die Societé patriotique besonders thätig, und sie hat sehr wohl gethan, ihre Akten und Protokolle zu verbrennen, als sie sah, daß ihr Plan im Scheitern war, und daß die Regierung durch den zusammenklingenden Zuruf und Beifall von Tausend gütendenden Bürgern aus allen Ständen, besonders der Einflußreichen und Beispielgebenden, eine große Kraft gewonnen hatte. Diese wuchs noch bedeutend durch die Vereinigung aller unserer Milizen am 7., welche einen rein zusammenklingenden Enthusiasmus laut werden ließen, und der Regierung mit Begeisterung Schutz und Unterstützung in allen künftigen Gefahren versprachen. Das noch vor wenigen Tagen auf Plätzen und Straßen so laute Mouvement, die politischen Marktschreier, die in und vor den Kaffeehäusern so viel redenden und gestikulirenden Piemontesen, Italiener und Polen, die sonst so keck auftretenden, von der Pariser Propaganda unterhaltenen Redaktoren der hiesigen revolutionären Zeitschriften: des National, der Europe centrale und des Journal de Genève, sind nun auf Einmal verschwunden. Das nächtliche Toben und Geschrei, die emeutenartigen Szenen in den Straßen, das drohende Singen, Herumziehen und Bramarbasiren der Handwerksburschen ist nun verstummt; wir werden unsern ruhigen, besonnenen und sittlichen Lebens wieder froh, und es ist zu erwarten, unsere, durch die einstimmige Akklamation des Volks so stark gewardene Regierung, werde nun mit Kraft gegen alle Störungen auftreten. Der Plan dieser Mouvements-Maskopce ist aber nicht von heut oder gestern, sondern schon über ein Jahr alt. Bis aber die Sachen zum Bruch kämen, sollte ihr eigentlicher von Paris ausgehender Zweck unbekannt bleiben, darum über ihre Taktik nichts als eine strenge bittere Disposition, aber in konstitutionellen Gränzen, mit der Phraseologie einer ausgelassenen Presse. Die Regierung sollte dadurch nach und nach immer mehr die Achtung und das Vertrauen der Einwohner entzogen und deren Blicke hinüber nach dem revolutionären und republikanischen Frankreich gewendet werden, bis Alles zum Ausbruche reif wäre. Als die Herren meinten, die Sache sey nur reif, vom 1. Febr. an, warfen sie die Maske ab, und man erkannte nun, was hinter der bisherigen Opposition

gesteckt habe. Nicht Entwicklung und Besserung war nun ihre Lösung mehr, sondern Umsturz der bestehenden Ordnung. Ähnliches dürfte sich wohl auch in andern Ländern finden, denn diese Mouvementskette ist groß und weit reichend. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 31. Jan. Heute hat der Adelsstand es genehmigt, daß sein Beschluß vom vorigen Reichstage wegen Oeffentlichkeit seiner Sitzungen zur Ausführung kommen soll. Es wird die Gallerie auf dem Ritterhaussaale für 79 Zuhörer auf Einlaßbilletts eröffnet.

— Ein Provinzialblatt meldet aus Marstrand vom 14. Jan.: „Laut Privatbriefen sind, nebst Befehlen zur weiteren Verstärkung der Garnison auf Karlsten mit 50 Mann vom Bohuslehnschen Regiment, auch die angekommenen, das ganze Gefangenenspersonal fortzuschicken, bis auf 30 Mann; die übrigen sollen auf andere Festungen des Königreiches vertheilt werden; auch zu allgemeiner Ausbesserung der gesammten Festung.“ Der Korrespondent setzt hinzu: „Hier spricht man auch von Herdetaschirung eines großen Korps, dessen supponirte Zahl ich nicht anzugeben wage, denn sie wird ungleich benannt und ist durch das Gerücht sicher sehr vergrößert worden; doch dürfte sie nicht so geringe werden, wenn alle Logements, die hier wohnbar gemacht werden sollen, angefüllt werden, und das dürfte auch wohl vonnöthen werden, wenn im nächsten Sommer der Kanal (zwischen Rod und Klöfverö) auch für größere Boote segelbar gemacht werden soll. Die Arbeiten werden hier mit einem Eifer betrieben, der nicht einmal an den Sonntagsvormittagen ruhet. Es sieht fast so aus, als ob Marstrand, das bisher so übersehen worden, einer der wichtigsten Punkte auf dem Kriegsschauplatz (vorausgesetzt, es komme zu einem Kriege) werden sollte, was wir doch nicht hoffen wollen; inzwischen ist doch nirgends die sonst herrschende Stille so unterbrochen und sind die kriegerischen Rüstungen ernstlicher als hier.“

— Eine hiesige Zeitung bemerkt unter anderm: Krieg bedeuten uns wohl immerhin diese Rüstungen nicht, sie scheinen aber doch dahin zu deuten, daß wir nicht ganz unvorbereitet auf möglichen Konflikte zwischen Rußland und England seyn wollen. Um das Marinerechnungswesen zu ordnen, müssen die Kammeralangestellten täglich 9¹/₂ Stunden arbeiten. Es ist vielleicht nothwendig, soweit vorbereitet zu seyn, daß nicht eine oder die andere Macht, wie man ihre Hand umwendet, sich zum Herrn eines Punktes mache, um einen Hafen oder festen Fuß zu besitzen. Insonderheit ist es Englands Weise, sich so der festen Punkte in allen Meeren zu bemächtigen.“

Polen.

Warschau, 9. Febr. Der Dziennik Powszechny gibt eine Darstellung von dem Benehmen der polnischen Flüchtlinge im Auslande, namentlich von den letzten Vorfällen in Havre und Marseille, und leitet dieselbe mit folgenden Worten ein: „Die Art und Weise, wie sich die polnischen Flüchtlinge in fremden Ländern, wo sie Zuflucht fanden,

fortwährend aufgeführt, mußte die Begeisterung, mit der sie Anfangs aufgenommen wurden, nach und nach immer mehr erkälten. Die neuesten Ereignisse in Frankreich haben sie vollends aller Achtung beraubt, indem sie zeigten, daß man ihren Eiden, wo sie auch dergleichen leisteten, nicht glauben darf.“ Am Schluß der Auseinandersetzung heißt es: „Wir wollen weiter keine Bemerkungen zu dieser Schilderung hinzufügen. Mancher von den in Warschau lebenden Polen äußerte sich, wenn von den Flüchtlingen die Rede war, dahin, daß dies unvernünftige Leute seyen; jetzt kann er noch hinzufügen: es sind Leute ohne Ehre, ohne Treue und Glauben.“

Nordamerika.

Philadelphia, 2. Jan. Sie werden sich erinnern, in den Zeitungen die Nachricht gelesen zu haben, daß ein sehr reicher, im November 1831 als achtzigjähriger Greis verstorbener hiesiger Einwohner, ein geborner Franzos, Stephan Girard, sein ganzes großes, auf mehr als fünfzehn Millionen Dollars sich belaufendes hinterlassenes Vermögen in seinem Testament größtentheils, nämlich bloß mit Ausnahme einiger Legate zu Gunsten der Stadt Newyork, und einer Summe von 10,000 Dollars an mehrere hier lebende Kessen und Nichten, der Stadt Philadelphia vermacht hat. Zwei Millionen sind unter Anderem zur Stiftung einer öffentlichen Schule ausgesetzt, und zwar unter der ausdrücklichen Bedingung, daß kein Geistlicher, von welcher Sekte er auch sey, dabei angestellt werde. Der Verstorbene war überhaupt ein Sonderling eigener Art, der ganz unbemittelt von Bordeaux nach Amerika gekommen, durch Industrie und Glück sich jenes ungeheure Vermögen erworben hatte, und bis an das Ende seiner Tage von einer unermüdeten Betriebsamkeit gewesen, aber selbst in dem Besitze großer Reichthümer von seiner früheren einfachen Lebensweise nicht abgewichen war. Bis zum Jahr 1811 beschränkte sich Girard, nachdem ihm mehrere Spekulationen gelungen waren, auf Waarenhandel, als aber der Kongreß in gedachtem Jahre die Erneuerung des Freibriefs der alten Bank der vereinigten Staaten in Philadelphia verweigerte, errichtete Girard in dem Lokal desselben Instituts ein Bankierhaus mit einem Kapital von 1,200,000 Dollars, welches sich späterhin auf 5 Millionen Dollars hob. Seine Wechsel galten bald auf allen Handelsplätzen als eines der ersten und besten Papiere. Neben dem Handel und dem Bankiergeschäfte betrieb er auch mit gleich glücklichem Erfolg die Landwirthschaft. Bank, Grundstücke, Häuser, Schiffe, Früchte, Gemüse, Blumen, Alles verwandelte sich in Girard's Händen in Gold, und diente ihm zu steigender Vermögensanhäufung. Dabei war er ein ungemein rechtlich gesinnter Mann, der das allgemeine Wohl nie aus den Augen verlor. Die Stadt Philadelphia ist durch die patriotische Freigebigkeit dieses Mannes in eine so außerordentliche Lage versetzt worden, wie wohl keine Stadt der Welt. Es läßt sich kaum berechnen, zu welcher Stufe der Wohlfahrt Philadelphia durch gute Verwaltung und Verwendung eines so bedeutenden Kapitals, das ihr als Vermächtniß zugefallen, sich erhe-

ben wird. Die jährlichen Einkünfte dieses Kapitals sind mehr als hinreichend, um alle städtischen Ausgaben zu decken; dies hat zur unmittelbaren Folge, daß gar keine Abgaben von den hiesigen Einwohnern mehr erhoben werden sollen, so daß Jeder Alles, was er erwirbt, fernerhin zur Verbesserung seines Zustandes wird anwenden können. Es kann nicht fehlen, daß bei der Größe der Nüchternheit, Mäßigkeit und Sparsamkeit, die ohnehin bei der Mehrzahl der hiesigen Bürger herrscht, und durch die in Philadelphia anhängigen zahlreichen Quäker befördert wird, hier bald Alle unter solchen Umständen wohlhabend werden müssen. Der Mangel an öffentlichen Lasten und Abgaben wird zugleich den hiesigen Fabriken und Manufakturen, so wie überhaupt dem Gewerbefleiß, zum großen Vortheil gereichen. Die Stadt wird — das läßt sich mit Wahrscheinlichkeit voraussehen — an Bevölkerung und Größe noch viel schneller fortschreiten als bisher — schon jetzt zählt sie über 30,000 Häuser und an 180,000 Einwohner — und bald eine der reichsten und schönsten Städte des Erdkreises werden. Wenn man nach 20 Jahren hieher kommt, wird man über die Wirkungen erstaunen, welche der patriotische Sinn eines einzigen Bürgers, dessen Name bei uns in dankbarem Andenken stets fortleben wird, in Philadelphia hervorgebracht hat. (S. M.)

(E i n g e s a n d t.)

Bevölkerung der Residenzstadt Karlsruhe.

Im Jahr 1832.	Im Jahr 1833.	Bermehrt
Zivilpersonen 18,358.	18,674.	316.
Militärpersonen 1,925.	1,700.	Bermindert
Summa 20,283.	20,374.	225.

Staatspapiere.

Paris, 14. Februar. 5prozent. konsol. 105 Fr. 30 St. — 3prozent. konsol. 75 Fr. 90 St.

Wien, 4. Febr. 5prozent. Metall. 96 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1230 f.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

(E i n g e s a n d t.)

Die vier steyerischen Alpenfänger Kugler, Kurz, Kusß und Reister beabsichtigen, wie wir hören, Mittwoch, den 19. d., im Saale des rothen Hauses eine Abendunterhaltung zu geben. Wir machen alle Kunstfreunde, welche deren Leistungen im großh. Hoftheater nicht bewohnten, hiermit auf gedachte vier Sänger aufmerksam, welche mit seltener Präzision eingeübt sind, und sich der allgemeinen Theilnahme des zahlreich versammelten Publikums zu erfreuen hatten.

Karlsruhe, den 17. Febr. 1833.

Mehrere Kunstfreunde.

B e k a n n t m a c h u n g.

Für die Jak. Wagner'sche Familie sind an milden Gaben weiter eingegangen: Von Heidelberg der Ertrag einer durch die dortigen achtbaren Handlungshäuser Zimmern, Ph. J. Guttengerger, G. E. Rishaupt, J. G. Klingel veranstalteten Kollekte mit 180 fl. 5 fr., von der achtbaren Handelskammer zu Mannheim 132 fl., von Heilbronn abermals 3 fl. 16 fr., durch das Kommissionsbureau von Koelle 19 fl. 34 fr., von einem Ungenannten 6 fl. 12 fr. Wofür wir den edeln Gebern den schuldigen Dank sagen.

Hafmersheim, den 10. Febr. 1834.

Das Bürgermeisteramt. Das gr. ev. Pfarramt.
Heuß. Hacker.

A n z e i g e.

Man liest im *Moniteur Universel* vom 12. Dezember: Hr. Colombat von der Zere, ein junger Arzt, der sich durch mehrere wichtige Erfindungen im wundärztlichen und medizinischen Fach berühmt gemacht und Gründer des in Paris gestifteten orthophonischen Instituts für Behandlung des Stammelns und andern Sprachgebrechen ist, hat von der königl. Akademie der Wissenschaften, in ihrer Sitzung vom 18. November vergangenen Jahrs ein Preis von 5000 Fr. für die über diese Gegenstände geschriebenen und in mehrere Sprachen übertragenen Werke erhalten. Hr. Colombat hat sein Heil an beinahe 500 Personen erprobt. Schon vor drei Jahren hatte die medizinische Akademie einen ganz lobpreisenden Bericht über die Werke dieses jungen Gelehrten gemacht, und ihn als Kandidaten zu einem der ersten in ihrer Mitte frei werdenden Plätze bestimmt.

Adresse: Rue Cherche-Midi Nr. 93.
à Paris.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

16. Febr.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	28 Z. 0.8 L.	— 1.5 G.	69 G.	N.D.
M. 2	28 Z. 0.9 L.	3.8 G.	63 G.	N.D.
N. 8	28 Z. 1.0 L.	1.8 G.	69 G.	N.D.

Halbheiter, nebelich und Reif — klar.

Psychrometrische Differenzen: 0.7 Gr. 1.8 Gr. 1.0 Gr.

T h e a t e r a n z e i g e.

Dienstag, den 18. Febr.: Nehmt ein Exempel daran, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Töpfer. Hierauf: Der beste Ton, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Töpfer.

Donnerstag, den 20. Febr.: Wilhelm Tell, große Oper in 4 Aufzügen, von Rossini.

Karlsruhe. [Museum.] Auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch wird Samstag, den 1. März, der zweite Maskenball statt finden.

Anfang um 7 Uhr.

Karlsruhe, den 17. Febr. 1834.

Die Museumskommission.

Anzeige.

Mittwoch, den 19. Februar, werden die steyerischen Quartett- und Alpenfänger, Kugler, Kurz, Ruß und Meister, die Ehre haben, vor ihrer Abreise im Saale zum rothen Haus sich mit einer Auswahl von schönen Kunst- und Nationalgesängen hören zu lassen. Anfang 6 Uhr. Eintrittspreis an der Kasse die Person 30 fr. Familienbilletts das Viertelduzend zu 1 fl. 12 fr. sind von Früh bis Nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum rothen Haus zu bekommen.

Fünftausend achthundert Prämien

nämlich eine von fl. 300,000. 1 von 40,000, 2 von 25,000, 3 von 10,000, 5 von 5000, 8 von 3000, 20 von 2500, 60 von 1000, 100 von 420, 300 von 380, 500 von 370 und 4800 von fl. 360, zusammen von zwei Mill. 648,000 Gulden p. Ct.

sind zu erlangen in der

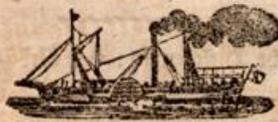
am 1. März d. J.

beginnenden Verloosung des R. Russisch-Polnischen Lotteriansehens.

Aktien, welche auf diese zahlreichen und bedeutenden Gewinne Anspruch geben, werden à fl. 7 oder Rthlr. 4 Pr. Ct. und bei Uebernahme von 5 Stück eine Sechste gratis, bis zum 4. März d. J. abgegeben im

Hauptbureau von J. N. Zrier
in Frankfurt a. M.

Rheinische



Dampfschiffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren täglich Morgens um 6 Uhr von Köln nach Koblenz, von Koblenz nach Mainz und von Mainz nach Köln.

Karlsruhe. [Anzeige.] Auf dem letzten Hofball wurde ein großer neuer Boa, durch ein gelbes Band bezeichnet, mit einem andern verwechselt. Die Eigentümerin des letztern kann denselben auf dem Zeitungskomploir in Empfang nehmen.

Karlsruhe. [Kapitalien zu verleihen.] Auf den 23. April sind 6000 fl. und auf den 1. Juni abermals 6000 fl. gegen gehörige Sicherheit zu verleihen. Im Zeitungskomploir das Nähere.

Wiesloch. (Zwangsvorsteigerung.) In Sachen des Frühmeßfonds in Rauenberg gegen Hirschwirth Joseph Schneider von da, Forderung von 2082 fl. sammt Zinsen betreffend, hat das großherzogl. Bezirksamt die Zwangsvorsteigerung wiederholt durch Beschluß vom 7. d. M. Nr. 196 verfügt. Wir ordnen hierdurch Tagsfahrt zu dieser Vorsteigerung auf

Montag, den 3. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Rauenberg an und laden dazu die Steigerungslustigen ein. Die der Vorsteigerung ausgesetzt werden den Gegenstände sind die nachbeschriebenen, sie sind in gutem Stand und hat besonders das mit der Schilowirtschaftsgerechtheit versehenes Haus eine günstige Lage.

1. Brtl. Wiesen unter den Weiergärten, eins. Joseph Fischer, andf. Aufsicht der Frühmeßwiesen.

2. Brtl. Wiesen auf dem Brühl, eins. selbst, andf. Nikolaus Knab, Schneidermeister.

3. Brtl. do. in den Frauenwiesen, eins. Philipp Mellier, andf. Joseph Greulich.

2 Viertel 25 Ruthen Hausplatz,

nebst

5 Brtl. 25 1/2 Ruthen anliegender Garten oben im Dorf, eins. Adam Greulich, andf. die Straße nach Wiesloch, oben Michael Spannagel d. A., unten Kaspar Spannagel; worauf

eine zweistöckige Behausung

mit der Wirtschaftsgerechtheit zum goldenen Hirsch nebst den übrigen Oekonomiegebäuden steht.

Weinberge,

5. Brtl. 38 Ruth. im Kältsgrund, eins. der Allmentweg, andf. Aufsicht.

6. Brtl. 3 1/2 Ruth. im Steinsart, eins. Heinrich Menges, andf. Michel Berner.

7. Brtl. 1 1/2 Ruth. im Steinbügel, ein- und anderseit Jakob Schumacher von Roth.

8. 35 1/3 Ruthen im Dreispitz, eins. Peter Klesing, andf. Joh. Fischer d. A.

9. Morgen 2 Viertel 1/4 Ruthen alda, ein- und anderseit der Weg.

Wiesen.

10. Brtl. 34 3/4 Ruth. in den Gänzwiesen, eins. Thomas Funke, andf. Michel Bayer.

11. Brtl. 38 Ruth. in den Eckertswiesen, eins. Martin Greulich, andf. Michel Greulich von Rothenberg.

12. 38 Ruthen auf dem Brühl, eins. Franz Sauer, andf. von Jarthheimisches Holzgut.

13.
1. Brtl. 37 Ruthen alda, eins. Christoph Köfler, andf. L. A. Guttenger,

A e d e r.

14.
2. Brtl. 17 Ruth. im Lendel, eins. Jakob Wipfler, andf. J. Joseph Klee.

15.
1. Brtl. 15 1/2 Ruth. im Rosenacker, eins. Nikolaus Körner, andf. Michel Berner.

16.
1. Brtl. 1 Ruth. im Bohmland, einseitig Simon Wipfler, andf. Franz Kammernecht.

17.
30 Ruthen im Klingenwäldlein, eins. Philipp Berner, andf. Adam Stier.

18.
2. Brtl. 39 3/8 Ruthen im Grimblegel, eins. Franz Diton, andf. Nikolaus Funck.

19.
2. Brtl. 29 Ruth. im obern Kleeberg, eins. Martin Laier, andf. Martin Weigels Erben von Nalschenberg.

20.
33 1/4 Ruth in den krummen Aedern, eins. Nikolaus Klee, andf. Franz Bergmaier.

21.
1. Morgen 1. Brtl. 15 Ruth. in den Kohlplatten, einseitig Philipp Köfler, andf. Heinrich Menges d. A.

22.
3. Brtl. 4 3/4 Ruth. Aedern in den Pfarräckern, eins. Nikolaus Moser, andf. v. Jarheimisches Hofgut.

Schließlich wird bemerkt, daß bei erstem Schätzungspreise der endgültige Zuschlag erfolgt, die näheren Bedingungen selbst aber am Steigerungstage eröffnet werden.

Wickloch, den 31. Jan. 1834.
Großherzogliches Amtsdirektorat.
E p p e l i n.

Karlsruhe. [Bau- u. Nutzholzversteigerung.] Bis Donnerstag, den 20. d. M., Morgens halb 9 Uhr, werden in dem herrschaftlichen Harthwald, Eggensteiner Forst,

30 Stämme eichen und 40 forlen Bau- und Nutzholz öffentlich versteigert, und die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen, sich zu obgedachter Zeit an der s. g. Hühnerpaaghütte auf der Grabener Allee einzufinden.

Karlsruhe, den 12. Febr. 1834.
Großherzogliche Hofforstadministration.
F i s c h e r.

Lobensfeld. (Bauakkord.) Dienstag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden die Arbeiten zum Neubau eines katholischen Schulhauses zu Einsheim im dortigen Rathhause an den Wenigstinschmenden öffentlich versteigert. Der Kostenschlag beträgt 5175 fl. 48 kr. Hier unbekannt Steigerungsliebhaber haben sich mit Zeugnissen über hierzu erforderliches Vermögen und Befähigung auszuweisen.

Plan und Kostenüberschlag können inzwischen auf dem Beschluszimmer an den Wochentagen Montag, Mittwoch und Freitag jeweils Vormittags eingesehen werden.

Lobensfeld, den 7. Febr. 1834.
Großherzogliche Schaffnerei.
W i n t e r t.

Mosbach. (Holzversteigerung.) In der Stadt Mosbacher Michelherber Walzung Neuenstod und Weisrain, zwischen Fahrenbach und Leherbach gelegen, wird

am 24. und 25. dieses Monats folgendes Gehölz meistbietend versteigert werden:

2) 200 Stück gefällte Eismämme, welche meistens

zu Holländerbaum und Nutzholz verwendet werden können.

- 2) 150 Klafier eichenes Brandholz.
- 3) 90 " buchenes Spalterholz.
- 4) 7650 Stück buchene Wellen und
- 5) 5000 " eichene do.

Die Versteigerung wird jedesmal früh 9 Uhr ihren Anfang nehmen, und es ist zum bestmöglichen Versammlungsorte für beide Tage der Ort Fahrenbach bestimmt.

Mosbach, den 11. Febr. 1834.
Großh. Gemeinderath.
Bürgermeister Leubner.

vdt. Ha d,
Stadtschreiber.

Oberweier. (Holzversteigerung.) Dienstag, den 4. März d. J., werden im Gemeindefeld Oberweier am Eichelberg

86 gefällte eichene Stamm, die theils zu Holländer, theils zu Nutz- und Bauholz tauglich, öffentlich versteigert; der Anfang ist Morgens 9 Uhr im Hofwald bei dem s. g. Erdenhäuschen.

Oberweier am Eichelberg, den 8. Febr. 1833.
Bürgermeister.
K n ö r r.

vdt. Eller,
Rathschreiber.

Hornberg. (Mundtobterklärung.) Johann Aderle, Bürger und Hofbauer in Gutach, ist wegen Vermögensverschwendung im ersten Grade mundtobterklärt worden, und kann ohne Mitwirkung seines Aufsichtspflegers, Christian Schondelmaier, welcher unterm 2. Dez. v. J. in dieser Eigenschaft verpflichtet worden ist, die im L. N. Cap 513 benannten Rechtsgeschäfte nicht auf rechtsgültige Weise abschließen.

Hornberg, den 6. Febr. 1834.
Großherzogliches Bezirksamt.
B ö h m e.

vdt. Sievert.

Karlsruhe. (Mundtobtaufhebung.) Die unterm 21. Juli 1829 verordnete Mundtobtaufhebung des Sattlers Bernhard Fischer von Karlsruhe wird auf bewiesene Besserung wieder aufgehoben.

Karlsruhe, den 7. Febr. 1834.
Großherzogliches Stadttamt.
B a u m g ä r t n e r.

vdt. Heinrich.

Mannheim. (Mundtobterklärung.) Der hiesige Bürger und Weinwirth Wilhelm Diffiné wird hiermit im ersten Grade mundtobterklärt, und ihm der Bierbrauermeister Jakob Grohe als Beistand bestellt, ohne dessen Mitwirkung derselbe die im L. N. Cap 513 bezeichneten Rechtsgeschäfte nicht vornehmen darf.

Mannheim, den 5. Febr. 1834.
Großherzogliches Stadttamt.
D r s s.

Karlsruhe. (Wiederbefähigung.) In der Cantonsache des Handelsmann W. H. Wieland von hier wird zu Recht erkannt:

Daß Wilhelm Heinrich Wieland von Karlsruhe, demalen zu Leopoldshafen, als Handelsmann für wieder befähigt zu erklären sey.

Begeben Karlsruhe, den 7. Febr. 1834.
Großherzogliches Stadttamt.
B a u m g ä r t n e r.

vdt. Heinrich.

Edrrach. [Milizpflichtiger.] Der in die Conscriptio pro 1834 gehörige, von Loos Nr. 39 zum Aktivdienst beru-

fene Heinrich Schanzlin von Steinen, war bei der Aushebung abwesend. Da er sich an unbekanntem Orten aufhält, wird er aufgefordert,

binnen 6 Wochen

dahier sich einzufinden, und sich zu verantworten, widrigenfalls gegen ihn als Refraktär das Gefegliche erkannt werden wird.

Lörrach, den 27. Jan. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Deurer.

Durlach. (Präludibesch.) In der Santsch des verstorbenen Maurers Daniel Reichert von Königsbach werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen bei der abgehaltenen Schuldenliquidation nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Durlach, den 12. Febr. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

vd. Schrott.

Act. jur.

Kastatt. (Schuldenliquidation.) Joseph Bach von Stollhofen ist gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern. Die Gläubiger desselben haben ihre Forderungen bei der auf

Freitag, den 7. März,

Vormittags,

anberaumten Tagfahrt richtig zu stellen, widrigenfalls ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden kann.

Kastatt, den 14. Febr. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

2ter Ziviljustizbezirk.

Bausch.

Kastatt. (Schuldenliquidation.) Die Gläubiger der mit ihren Kindern nach Nordamerika auswandernden Anton Wunschischen Eheleute von Oberndorf haben ihre Forderungen bei der zur Schuldenliquidation auf

Samsstag, den 6. März,

Vormittags,

anberaumten Tagfahrt anzumelden und richtig zu stellen, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholfen werden kann.

Kastatt, den 14. Febr. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

2ter Ziviljustizbezirk.

Bausch.

Kastatt. (Schuldenliquidation.) Zur Schuldenliquidation der nach Nordamerika auswandernden

Ulrich Haas'schen Eheleute, so wie

des ledigen Eusebius Baumstark

von Oberweter am Eichelberg wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 11. März,

Vormittags,

anberaumt, bei der die Kreditoren derselben zu erscheinen und ihre Forderungen gehörig richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholfen werden kann.

Kastatt, den 14. Febr. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

2ter Ziviljustizbezirk.

Bausch.

vd. Burgard,

Act.

Fabr. [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Johannes Schiff von

Nonnenweier ist Santsch erkannt, und Tagfahrt zum Richtighaltungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 3. März d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Santsch, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Verg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Vorvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Fabr, den 21. Jan. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Rütinger.

Radolphzell. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Simon Schwab, Handelsjud in Randegg, hat man unterm 8. d. M. die Santsch eröffnet, und Tagfahrt zum Schuldenrichtighaltungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 6. März d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Santschmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Santsch, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, auch Verg- und Nachlassvergleiche versucht werden sollen, mit dem Besatze, daß in Bezug auf Vorvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Radolphzell, den 8. Jan. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Haffenegger.

Karlruhe. (Ediktalladung.) Heinrich Stüt von Karlruhe, welcher vor 40 Jahren als Schuster auf die Wanderschaft gieng, und seither nichts mehr von sich hören ließ, wird aufgefordert,

binnen Jahresfrist

Nachricht von sich zu geben, indem er sonst für verschwollen erklärt wird.

Karlruhe, den 6. Febr. 1834.

Großherzogliches Stadtmamt.

Baumgärtner.

vd. J. Heinrich.

Es Mit einer literarischen Beilage von Buchhändler Ch. Th. Groos in Karlruhe: Preussische badische Geschichte für alle Stände, den Gewerbskalender für 1834 und mehrere andere interessante Werke betreffend.